

Füttern und wickeln im Doppelpack

■ **ESSLINGEN:** Dank Unterstützung einer Familienpflegerin hat Stephanie Noland den Alltag mit den Zwillingen gut im Griff

VON DAGMAR WEINBERG

Eine gute Stunde haben Heidi und Michael friedlich in ihren kuschligen Nestchen geschlummert, die Mama Stephanie Noland ihren zwei Monate alten Lieblingen im Wohnzimmer eingerichtet hat. Kaum hat aber Michael lautstark bekundet, dass es mal wieder Zeit für eine kleine Mahlzeit wäre, öffnet auch Zwillingsschwester Heidi ihre Augen. Die Mama bleibt indes gelassen. Denn Iris Driemel, die bei der Familienpflege Esslingen arbeitet und der frisch gebackenen Mutter täglich vier Stunden zur Seite steht, hat bereits die Fläschchen vorbereitet. „Dass Iris hier ist, ist eine riesen große Entlastung für mich“, sagt die 36-jährige Mutter.

Als Stephanie Noland und ihr Mann erfahren haben, dass die Familie auf vier Köpfe anwachsen wird, war die Freude natürlich riesen groß. „Damals wusste ich allerdings noch nicht, was mich erwartet. Ich bin da ziemlich blauäugig rangegangen.“ Ihre Krankenkasse hatte sie bereits im dritten Schwangerschaftsmonat darauf hingewiesen, dass sie, sofern eine ärztliche Verordnung vorliegt, in den ersten Wochen nach der Geburt Anspruch auf eine Familienpflegerin hat.

Frühe Hilfe zahlt sich aus

Eine Nachricht, die Claudia Pukrop, Geschäftsführerin der Familienpflege Esslingen, freut. „Früher war es bei Mehrlingsgeburten deutlich schwerer, Unterstützung zu bekommen als heute“, berichtet sie. „Die Mütter mussten, um es mal salopp zu sagen, mit dem Kopf unterm Arm daher kommen, bis das geklappt hat.“ Die Folgen dieser engen Auslegung der in der Reichsversicherungsordnung für die gesetzlichen Krankenkassen formulierten Verpflichtung: Das Team der Familienpflege betreut heute viele Familien mit bereits älteren Zwillingen, deren Mütter nach jahrelanger Doppelbelastung psychisch und körperlich so am Ende sind, dass ein akuter Erschöpfungszustand diagnostiziert wurde. „Nun ist den Kassen klar geworden, dass eine frühe Unterstützung der Mehrlingsmütter am Ende Geld spart“, sagt die Geschäftsführerin. „Aber es hat sich wohl noch nicht bei allen Ärzten rumgesprochen, dass die Kassen ihre Sichtweise geändert haben“, vermutet sie. Angesichts des Mangels an Hebammen werde diese Hilfe direkt nach der Geburt der Kinder in Zukunft noch wichtiger, prognostiziert Claudia Pukrop.

Um eine Geburtshelferin zu finden, musste auch Stephanie Noland lange suchen. „Ich war froh, dass ich am Ende überhaupt eine Hebamme gefunden habe.“ Die schaut auch jetzt, acht Wochen nach der geplanten Kaiserschnitt-Geburt, noch regelmäßig nach der Mutter



Nur zufriedene Gesichter: Stephanie Noland (links) ist über die Hilfe von Familienpflegerin Iris Driemel ebenso froh wie der gerade mal zwei Monate alte Michael und sein friedlich schlummerndes Zwillingsschwesterchen Heidi. Foto: Bulgrin

und den beiden Säuglingen. „Sie hat aber so viele Frauen zu betreiben, dass ich vollstes Verständnis dafür habe, dass sie nicht allzu lange bei uns bleiben kann.“ Natürlich hat sich die 36-Jährige schon während der Schwangerschaft auf die beiden neuen Erdenbürger vorbereitet und die obligatorischen Kurse für werdende Mütter besucht. „Aber wenn man dann in der Situation ist, dass beide Kinder gleichzeitig schreien, hilft einem das alles nicht so richtig weiter.“

Als der Papa, der sich für die Geburt zehn Tage Urlaub genom-

men hatte, wieder arbeiten musste und Iris Driemel noch nicht sofort zur Stelle sein konnte, „ging es hier ziemlich chaotisch zu“, erzählt Stephanie Noland. „Weil ich nicht wusste, wie oft ich die beiden Kleinen füttern muss, habe ich sie dauernd gefüttert und irgendwann so gut wie gar nicht mehr geschlafen.“ Noch nebenher irgend etwas im Haushalt zu erledigen sei illusorisch gewesen. Der größte Wunsch an die Familienpflegerin war, „dass sich das mit dem Füttern irgendwie entspannt“.

Dank des Einsatzes von Iris

Driemel ist jetzt sowohl die Küche aufgeräumt als auch die frisch gewaschene Wäsche wieder sauber gestapelt in den Schränken verstaut. „Es ist so schön, dass sich das Chaos gelichtet hat“, sagt Stephanie Noland. Iris Driemel ist gelernte Kinderkrankenschwester. „Dieser Beruf ist für die Familienpflege eher ungewöhnlich“, erklärt sie. „Weil ich aber wieder mehr Zeit mit den Kindern und ihren Familien verbringen wollte, habe ich mich schließlich aus dem Klinikbetrieb verabschiedet.“ Durch ihren Beruf und die eigenen Erfahrungen als

Mutter weiß die Familienpflegerin, wie schwer es oft schon mit einem Baby ist, den Alltag zu organisieren und vor allem zu einem geregelten Schlaf-Wach-Rhythmus zu finden. „Und hier müssen wir das ja gleich mit zwei Kindern schaffen.“ Um Struktur in die Tage und Nächte zu bringen, hält Stephanie Noland akribisch in einem Tagebuch fest, wann und wie viel Heidi und Michael trinken, wann Mama ihnen die Windel wechselt und wie lange sie am Stück schlafen.

Viele hilfreiche Tipps

Seitdem die Mutter des Zwillingsspärgchens dem Rat der Familienpflegerin folgt, wenn ein Baby nachts schreit auch gleich das andere zu wecken und zu füttern, entspanne sich die Lage deutlich. „Vergangene Nacht hat es sogar geklappt, dass ich nur alle vier Stunden füttern musste.“ Auch viele andere Fragen sind inzwischen geklärt. „Durch die Zeit, in der Iris hier war, fühle ich mich einfach deutlich sicherer im Umgang mit den Babys und habe auch einen Plan, wie ich den Alltag auf die Reihe bringen kann“, sagt Stephanie Noland. Die Fläschchen sind geleert, Heidi und Michael senken zufrieden ihre Augenlider. Zeit für Iris Driemel, den Kinderwagen startklar zu machen – und der Mama zu einem Stündchen Schlaf zu verhelfen.

DER BERUF DER FAMILIENPFLEGERIN

■ **Die Aufgaben:** Wenn Mutter und Vater aufgrund einer Erkrankung die Kinder nicht mehr versorgen können, springt die Familienpflege Esslingen, eine gemeinnützige GmbH, ein. Die Fachkräfte unterstützen die Familie und halten den gewohnten Tagesablauf aufrecht. So führt eine Familienpflegerin oder ein Familienpfleger den Haushalt weiter, betreut die Kinder, versorgt Säugling und Mutter nach der Entbindung und hat Zeit für die Kinder sowie andere Aufgaben. Zum Aufgabenfeld der Familienpflege Esslingen gehört auch das „Training Alltag für Familien“ (TAFF): Im Auftrag des Jugendamts erhalten Familien, die aus verschiedenen Gründen einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben, Anleitung in den Bereichen Haushaltsführung und im

Umgang mit den Kindern. „Der Beruf der Familienpflegerin besteht zu je einem Drittel aus pflegerischen, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten“, erklärt Claudia Pukrop, Geschäftsführerin der Familienpflege Esslingen. „Wir sind allerdings keine Putzfrauen auf Krankenschein“, verdeutlicht sie. Die Familienpflege Esslingen ist nicht konfessionell gebunden und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

■ **Die Ausbildung:** Wer sich zur Familienpflegerin oder zum Familienpfleger ausbilden lassen möchte, muss mindestens 17 Jahre alt sein, einen Hauptschulabschluss sowie Erfahrung im Umgang mit Kindern haben. Einfühlungsvermögen, Kreativität, Belastbarkeit sowie Freude

an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten sind ebenfalls Voraussetzung. Die Ausbildung ist unterteilt in eine zweijährige Schulzeit an der Berufsschule für Familienpflege in Korntal, eine Einrichtung der evangelischen Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal. Die 90 Euro Schulgeld im Monat übernimmt die Familienpflege Esslingen. Der Fachschule folgt ein einjähriges Anerkennungspraktikum bei der Familienpflege Esslingen „mit tariflicher Vergütung“, betont Claudia Pukrop. „Danach ist dann eine Übernahme in Festanstellung möglich.“ Denn Nachwuchs ist dringend gesucht.

■ **Kontakt:** mail@familienpflege-es.de, www.familienpflege-es.de oder 07 11/36 55 622.

■ AUFGESPIESST

Von
Lorena
Greppo



Prioritäten gesetzt

Neulich im Bus: Eine Gruppe Schülerinnen im Teenageralter steigt ein, zwei von ihnen unterhalten sich über den Tod. Nicht den eigenen, sondern – das schlimmste Szenario – den des Schatzes, der einem mehr bedeutet als alles andere. „Ich würde so heulen, das kannst du dir gar nicht vorstellen. Ich schwör‘, das wär‘ das Schlimmste, was passieren kann“, ruft Schülerin eins aus. „Übertreib‘ mal nicht“, kommt es von Schülerin zwei zurück. Sie sieht kein bisschen besorgt oder geschockt aus, nimmt das Ganze eher gelassen. Das lässt Schülerin eins nicht auf sich sitzen: „Das ist mein ganzes Leben! Ich wüsste nicht, was ich machen soll – ich würde nur noch heulen“, bekräftigt sie. Sie scheint die Vorstellung von ihrem Verlust kaum in Worte fassen zu können. Doch auch das hat nicht die erhoffte, dramatische Wirkung. Schülerin zwei – Stimme der Vernunft – bleibt gelassen. An ihrer Prioritätensetzung gibt es nichts zu rütteln. „Es ist nur ein Handy. Wenn’s kaputt geht, dann kaufst du dir halt ein neues.“

Laubbläser und Motorsägen gestohlen

Kreis Esslingen (red) – Diebesgut im Wert von rund 75 000 Euro haben Einbrecher erbeutet, die in der Nacht von Sonntag auf Montag in den Verkaufsraum eines Forst- und Gartengerätehandels in der Zementstraße in Kirchheim eindringen, wie die Polizei gestern mitteilte. Im Verkaufsraum sammelten sie die ausgestellten Geräte wie Freischneider, Laubbläser und auch Arbeitskleidung ein und brachten sie zu einem bereitgestellten Fahrzeug. Zudem brachen sie die Kasse auf und entnahmen einen noch nicht bekannten Bargeldbetrag. Sachdienliche Hinweise über verdächtige Wahrnehmungen nimmt die Polizei Kirchheim unter ☎ 07021/5010 entgegen.

Auch in Notzingen verschafften sich Unbekannte über ein aufgehebeltes Fenster Zutritt zu einem Einfamilienhaus in der Schubertstraße im Ortsteil Wellingen. Sie nahmen Geld, einen Laptop sowie Schmuck und Parfum im Wert von mehreren tausend Euro mit. Hinweise an die Polizei unter ☎ 7021/5010.

EZ-DIREKT

Stadt-Redaktion 0711/9310-215
Kreis-Redaktion 0711/9310-453
Abo-Service 0711/9310-243
Anzeigen 0711/9310-310
E-Mail redaktion@ez-online.de

www.facebook.com/esslinger.zeitung
www.twitter.com/ez_online

Mit Herz und Verstand für die Sache der Kultur

■ **ESSLINGEN:** Mit Barbara Antonin und Helmut Rausch verabschieden sich viel Hintergrundwissen und fast sechs Jahrzehnte Erfahrung aus der städtischen Kulturverwaltung

VON ALEXANDER MAIER

Wenn sich langjährige und geschätzte Mitarbeiter in den Ruhestand verabschieden, schwingt stets etwas Wehmut mit. Viele lässt man ungern ziehen, bei manchen tut man sich sogar richtig schwer, sie zu ersetzen. Und einige fallen sogar unter die Rubrik „unersetzlich“. So wie Helmut Rausch und Barbara Antonin, die sich in diesen Tagen aus der städtischen Kulturverwaltung verabschieden. Sie war dort 22 Jahre lang eine feste Größe, er hat bereits 1979 im damaligen Kulturamt begonnen. So gehen mit den beiden neben jeder Menge Sachverstand auch beinahe sechs Jahrzehnte Erfahrung.

Beim unvermeidlichen Rückblick auf eine Berufslaufbahn ist gern die Rede von Höhen und Tiefen. Helmut Rausch und Barbara Antonin haben beide erlebt. Und bei der Achterbahnfahrt, die die Esslinger Kultur in den vergangenen Jahren durchlebt hat, saßen sie

über weite Strecken ganz vorn im Wagen: Als Rausch Ende der 70er-Jahre im städtischen Kulturamt anheuerte, hatte man im Rathaus einen recht eingeschränkten Kulturbegriff – für manche waren Einrichtungen wie die Dieselstraße gar des Teufels. Das hat sich später grundlegend verändert: Der damalige Kulturbürgermeister Dieter Deuschle holte mit Peter Kastner einen Kulturplaner in die Verwaltung, und als später mit OB Ulrich Bauer und Deuschles Nachfolger Udo Goldmann der kulturellen Tauwetterperiode ein ungeahnter Frühling folgte, saß mit Kastner der richtige Mann am richtigen Platz. Vieles, was lange undenkbar schien, war plötzlich möglich. Und mit dem damaligen Kulturausschuss im Rücken wurden die Grundlagen gelegt für das, was heute die Esslinger Kultur ausmacht. Und was manche in Zeiten knapper Kassen wieder ernsthaft bedroht sehen.

Und was hat das mit Barbara Antonin und Helmut Rausch zu tun?



Barbara Antonin und Helmut Rausch haben das Gesicht der Esslinger Kulturverwaltung über Jahrzehnte hinweg geprägt. Foto: Bulgrin

Eine ganze Menge. Denn die beiden haben die örtliche Kulturverwaltung nachhaltig geprägt. Und vieles, was ermöglicht und erreicht wurde, ist untrennbar mit ihren Namen verbunden. Gewiss, Peter Kastner war der Vordenker, der außergewöhnliche Stärken im Konzeptionellen und die besondere Gabe besaß, andere mitzureißen. Sogar im Kulturausschuss. Wer jedoch hinter die Kulissen blickt, der weiß, dass Kastners Erfolge und damit die Blüte der Esslinger Kultur nur möglich waren, weil er mit Helmut Rausch einen stets freundlichen und bescheidenen, jedoch wohlwollend ausgefuchsten Verwaltungsmann an seiner Seite hatte, der im besten Sinne mit allen bürokratischen Wassern gewaschen ist und der weiß, wie eine Kommunalverwaltung tickt. Wie wichtig Rausch, der in all den Jahren lieber im Hintergrund blieb, tatsächlich war, zeigte sich, als er nach Peter Kastners schwerer Erkrankung und nach dem wie auch immer verur-

sachten Scheitern der beiden Nachfolgerinnen mehrfach die Leitung der Esslinger Kulturverwaltung übernahm.

Barbara Antonin hat sich zunächst im Kulturreferat und nach dessen Umbenennung im Kulturamt um die Öffentlichkeitsarbeit gekümmert, doch wer sie kennt, der weiß, dass das nur ein kleiner Teil der Wahrheit ist. Wann immer in den vergangenen zwei Jahrzehnten in der Esslinger Kultur etwas geboten war, war sie nicht weit. Immer freundlich, immer hilfsbereit, gut vernetzt, fleißig bis zur Selbstaufbeutung und immer bestens informiert gehörte sie zu den prägenden Gesichtern der Esslinger Kultur. Und so soll das auch bleiben, denn zumindest im Jazzkeller in der Webergasse und im Dunkelrestaurant wird sie sich weiterhin engagieren. Das ist auch gut so. Denn die Kultur in Esslingen lebt von Menschen wie Barbara Antonin und Helmut Rausch. Und sie wird ihren Rat weiterhin brauchen.